

**SAMMLUNG FRANZÖSISCHER
NEUDRUCKE, 3; LES TRAGÉDIES. TREUER
ABDRUCK DER ERSTEN
GESAMTAUSGABE (PARIS, 1585) MIT DEN
VARIANTEN ALLER VORHERGEHENDEN
AUSGABEN UND EINEM GLOSSAR**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649630400

Sammlung Französischer Neudrucke, 3; Les Tragédies. Treuer Abdruck der Ersten Gesamtausgabe (Paris, 1585) Mit den Varianten Aller Vorhergehenden Ausgaben und Einem Glossar by Robert Garnier

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ROBERT GARNIER

**SAMMLUNG FRANZÖSISCHER
NEUDRUCKE, 3; LES TRAGÉDIES. TREUER
ABDRUCK DER ERSTEN
GESAMTAUSGABE (PARIS, 1585) MIT DEN
VARIANTEN ALLER VORHERGEHENDEN
AUSGABEN UND EINEM GLOSSAR**

SAMMLUNG

FRANZÖSISCHER NEUDRUCKE

Während es an bequem zugänglichen Ausgaben altfranzösischer Texte in Deutschland und Frankreich nicht fehlt, ist man für die mittlere und neuere Zeit beinahe ausschliesslich auf französische Publikationen angewiesen, die, kostspielig ausgestattet und in beschränkter Zahl abgezogen, meist schwer erreichbar sind. Gar manche für Sprach- und Literaturgeschichte wichtige Denkmäler sind in Frankreich überhaupt nicht wieder neu herausgegeben worden. Hier soll die „Sammlung französischer Neudrucke“ eingreifen. Dieselbe wird metrische und prosaische Dichtungen, französische Grammatiken (so vor allem die zahlreichen, überaus wichtigen des 16. Jahrhunderts), alte Verslehren, literar- und kulturgeschichtliche Abhandlungen, auch genaue Abdrücke erster Ausgaben der Hauptwerke der französischen Klassiker enthalten. Die Ausgaben werden je nach Bedürfnis entweder von Druckfehlern gereinigte Neudrucke oder kritische Texte sein. Jedes Bändchen wird mit einer Einleitung und mit Anmerkungen versehen, die kurz und bündig alles zum Verständnis Nötige bringen. Typographische Nachbildung der Originale ist schon im Interesse der Uniformität der Sammlung ausgeschlossen, dagegen wird die orthographi-

(Fortsetzung auf Seite 3 des Umschlages.)

SAMMLUNG
FRANZÖSISCHER NEUDRUCKE

HERAUSGEGEBEN
VON
KARL VOLLMÖLLER

3

ROBERT GARNIER
LES TRAGÉDIES

TREUER ABDRUCK
DER ERSTEN GESAMMTAUSGABE (PARIS 1585)
MIT DEN VARIANTEN ALLER VORHERGEHENDEN
AUSGABEN UND EINEM GLOSSAR

HERAUSGEGEBEN
VON
WENDELIN FOERSTER

ERSTER BAND:
PORCIE, CORNELIE, M. ANTOINE



HEILBRONN
VERLAG VON GEBR. HENNINGER

1882

EINLEITUNG.

In drei Jahren sind es genau drei Jahrhunderte, seitdem die erste Gesamtausgabe der Tragödien Robert Garniers (1534—1590) in Paris (1585) das Licht der Welt erblickte. Dieselbe schloß das Werk des Schriftstellers ab, dessen erstes Auftreten im J. 1568 (Porcie) mit einem Jubel und einer Bewunderung begrüßt worden war, welche die Aufnahme, die Jodelle sechzehn Jahre vorher mit seiner *Cléopâtre* gefunden, weit in den Schatten stellten. Und doch hatte man mit Weihrauch bei der Begrüßung des Schöpfers der klassischen französischen Tragödie wahrlich nicht gespart. Allein je strahlender der Glanz des neuen Gestirnes gewesen, um so rascher erblasste er wie der eines Meteors. Derselbe Ronsard, welcher von Jodelle sang:

*Jodelle le premier d'une plainte hardie,
Françoysment chanta la Grecque Tragedie;
Puis en changeant de ton, chanta devant nos Rois
La jeune comedie en langage François,
Et si bien les sonna que Sophocle et Menandre,
Tant fussent-ils sçavans, y eussent peu apprendre*

(Discours à Jacques Grevin
éd. Blanchemain VI, 314.)

und in bacchischer Begeisterung von dem Bock des Dionysischen Jodellefestes also schwärmte:

IV

*(le bouc) qui de son gre
Marche, à fin d'estre sacré
Aux pieds immortels de Jodelle,
Bouc, le seul prix de sa gloire éternelle;
Pour avoir d'une voix hardie
Renouvé la tragedie,
Et deterré son honneur le plus beau
Qui vermoulu gisoit sous le tombeau.*

(Dithyrambes, a. a. O. 381/2.)

derselbe Ronsard, sagen wir, besingt, Jodelle den Rücken kehrend, einige Jahre später (1568) unsern Garnier und preist ihn in einer für Jodelle nicht gerade schmeichelhaften Weise:

*Le bouc n'est pas digne de son (Garniers) bonheur,
Le lierre est trop basse recompense,
Le temps certain qui les hommes avance
De ses vertus sera le guerdonneur:
Par toy, Garnier, la Scene des François
Se change en or qui n'estoit que de bois,
Digne, où les grands lamentent leur Fortune.
Sur Helicon tu grimpes des derniers,
Mais tels derniers souvent sont les premiers
En ce bel art, où la gloire est commune.*

(Sonnet zur Porcie, unsere
Garnier-Ausg. S. 8, 209—218.)

Und diese grenzenlose, überschwengliche Bewunderung steigerte sich mit jedem neuen Werk des neuen Tragöden und drang ungeteilt und ungeschwächt in die weitesten Kreise. Hatte Jodelle am Ende seiner Tage nach harten Entbehrungen und verletzenden Kränkungen sich verstoßen, verlassen, vergessen gesehen: seinem Nachfolger blieb das Glück treu und der Sonnenglanz des Ruhmes strahlte noch lange, lange Jahre über seinem Grabe.

Allein nichts ist bienieden beständig. Hardy, Mairet, Rotrou, dann Corneille, Racine kamen, und in den letzten sah das französische Volk und sieht vielleicht noch den Zenith dramatisch-poetischer Leistung, bewundert

darin ein Werk, das himmelhoch und himmelfest dastehe, hoch emporragend über alles vorausgehende und nachfolgende. Damit war auch Garniers Schicksal besiegelt. Während seine Werke innerhalb zwanzig Jahren (1600 bis 1620) an die dreißig Ausgaben erlebt hatten, sind sie in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts vergessen und sein Name verschwindet, bis er in litterarhistorischen Büchern auftaucht, ohne daß er bis zum heutigen Tag aus diesem engen Kreise hätte hervortreten können. So lange man in dem famosen *Enfin Malherbe vint* mehr sah als eine rhetorische Wendung, konnte von einer gerechten Würdigung, geschweige denn einer Anerkennung anderer als der Größen des XVII. Jahrhunderts nicht die Rede sein. Zum Glück kam nach und nach das antiquarische Interesse, das ruhig und billig denkende Männer die alten Drucke des sechzehnten Jahrhunderts ebenso wie die vermoderten pergamentenen Handschriften aufsuchen liefs und die Pleiade kam nach und nach zu Ehren. Hier und da fand sich sogar der eine oder der andere, der ketzerisch und kühn genug war, in diesen vergessenen, nur noch dem Namen nach bekannten Schriften auch bedeutende, selbst ästhetisch, nicht nur historisch hervorragende Werke zu finden. Und so kam es, daß während an dem einen Ende durch Ausgaben altfranzösischer Texte die staunenden, ungläubig lächelnden Laien von der nie geahnten Existenz einer früheren, großartigen, litterarischen Blüteperiode, die damals ganz Europa mit Bewunderung erfüllte, erfuhren, nun andererseits, zuerst schüchtern, dann immer häufiger, Neudrucke der bedeutendsten Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts sich hervorwagten und so den sonderbaren Aberglauben, die französische Klassikerperiode mit ihren Geistern sei, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters, ebenso fertig aus dem Wunderschofs des Siècle des „großen“ Ludwig mit einem Schlag hervorgetreten, immer mehr erschütterte. Ronsard, Belleau, Bellay, Baif, Jodelle, selbst weniger bekannte, wie Louise Labé und ihr Liebhaber Olivier de Magny und viele andere feierten ihre Wiederaufstehung. Allein

an Garnier dachte Niemand. Und doch ist jetzt bereits ein Vierteljahrhundert vortüber, dass ein genialer Litterarhistoriker, freilich ein Deutscher, demselben eine glänzende Untersuchung gewidmet und die hervorragende Bedeutung des Mannes in Zusammenhang der Entwicklung der französischen Tragödie in meisterhafter Weise für immer festgestellt hat. Jeder kennt Adolf Eberts „Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie“. Freilich, während die Werke von Ste Beuve, Ph. Chasles und ähnliche immer neue Auflagen in Frankreich erlebten, ist es keinem Franzosen eingefallen, Eberts klassisches Werk seinen Landsleuten durch eine Übersetzung zugänglich zu machen. Teilweise wenigstens füllt jetzt „das XVI. Jahrhundert“ der beiden Franzosen Darmesteter und Hatzfeld (Paris 1878) diese Lücke einigermaßen aus, indem es die Resultate Eberts in den französischen Schulen popularisirt.

Die „französischen Neudrucke“ bringen nun endlich den Garnier in einer genauen, allen leicht zugänglichen Ausgabe. Ein Bedürfnis einer solchen nachzuweisen, ist überflüssig, für Deutschland wenigstens. Wir haben eine bedeutende Zahl tüchtiger und strebsamer Lehrer des Französischen an unseren höheren Schulen, die sich freuen werden, den Kreis ihrer Lektüre und Studien durch die Kenntniss eines so bedeutenden Dramatikers erweitern zu können. Die große Zahl der Studenten, die alljährlich zu unseren Universitäten in hellen Haufen kommen, die nach einigen Jahren Lehrer unserer Jugend werden in der französischen Sprache und Litteratur, sie treiben nicht nur altfranzösisch, sie machen sich auch „mit den hervorragendsten Erscheinungen der Litteratur“, wie es das preussische Prüfungsreglement präcisirt, bekannt und können an Garnier, insonderheit an seinen „Jüdinnen“, nicht vorübergehen; erhalten sie doch erst so den richtigen, unbefangenen Blick für die Würdigung der Racineschen alttestamentarischen Dramen. Allein unsere Romanisten werden sich nicht mit der bloßen Lektüre begnügen: ich bin fest überzeugt, daß das Erscheinen dieser Ausgabe genügen wird, um Arbeiten über desselben Grammatik,

besonders Syntax, Verskunst, Komposition u. dgl. anzuregen, die neue wichtige Beiträge zur eingehenderen Kenntnis der Sprache des sechzehnten Jahrhunderts bringen werden, die sich den zahlreichen bis jetzt vorliegenden trefflichen Monographien von Lidforss, Glanning, Stimming, Vogels, List, Groebedinkel, Ebering und so mancher anderer würdig an die Seite stellen werden.

Die neue Ausgabe Garniers ist nun da, und es bleibt dem Herausgeber derselben nur noch übrig, Rechenschaft zu geben über die Anlage und Einrichtung derselben.

Welche der vielen Ausgaben sollte zu Grunde gelegt werden? Doch diejenige, welche als die letzte vom Herausgeber besorgte diejenige Gestalt der Werke repräsentiert, wie sie dieser denselben selbst geben wollte. Die Wahl konnte unter diesen Umständen nicht zweifelhaft sein. Aus der im folgenden abgedruckten „bibliographischen Notiz“ ergibt sich, daß alle Tragödien zuerst in Einzelausgaben erschienen und dann nach und nach in drei Sammelausgaben vereinigt worden sind. Die letzte derselben, die von 1585, ist die einzige vollständige, welche allen folgenden als Vorlage diente. Wenn wir nun den Text der einzelnen Ausgaben untersuchen, so finden wir, daß der Text der Einzelausgaben nur wenig verändert in der ersten Sammelausgabe (1580) wiedergegeben, und daß dieser letztere in der Ausgabe von 1582 einfach wiederholt wird. Allein nun erfuhr er eine gründliche, einschneidende Umarbeitung, die wir als eine wirkliche Verbesserung ansehen müssen (Schade, daß bei derselben die zahlreichen Wiederholungen, die offenbar pathetisch sein sollen, aber — für unser Gefühl wenigstens — nichts als ungeschickte Lückenbüßer sind, unangetastet geblieben sind — ich wüßte dann nicht, was man dem kräftigen, edlen, echt tragischen Stil Garniers vorwerfen könnte) in der Ausgabe von 1585 und dieser Text wird fernerhin nicht mehr geändert, wenn wir von Änderungen absehen, wie sie der Unverstand und das Sichgehenlassen der Setzer in gewissen Ausgaben in großer Menge eingeführt haben. Diese Ausgabe von 1585 ist zugleich, wenn wir von dem